

Forum und Dialog

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 12

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

- Macht oder Recht?
- Militärische Interventionen
- Zukunft des Kriegsvölkerrechts

Terrorgefahr für die Schweiz?

Terroristen wollen mit ihren Anschlägen nicht nur Menschen töten und Güter zerstören; ihr Ziel ist viel mehr das Destabilisieren unserer Gesellschaft. Sie wollen erschrecken, einschüchtern, verunsichern, ihre Allgegenwärtigkeit beweisen, unseren Widerstandswillen brechen. Dazu müssen ihre Aktionen medienwirksam sein. – Anschläge in muslimischen Ländern und gegen die «üblichen» Feinde erzeugen kein genügendes Echo mehr. **Terroristen suchen deshalb nach aufrüttelnden Zielen und Aktionen, die niemand erwartet hat.** – Auf Grund dieser Anforderung sind «prime targets» z. B.

- ein als sicher geltendes Land, eine Insel des Friedens, wie die Schweiz;
- ein international bekanntes und angesehenes Land, wie die Schweiz;
- ein Land mit wertvollen Zielen, z. B. bekannte Prestigeobjekte, wie Grossbanken;
- ein Land mit weichen, also wenig bewachten Zielen;
- ein Land mit zweckmässiger Infrastruktur, also leichter Beschaffung von Waffen und Sprengstoff, einfache Ein- und Ausreise, Möglichkeiten zum Untertauchen;
- ein Land, dem man verwerfliche Handlungen vorwerfen oder andichten kann, z. B. Unterstützung des Zionismus und der USA (u. a. Bankenvergleich, Ausrüstung der Armee mit US-Waffen; Terroristen sind erfinderisch).

Weil die Schweiz ungefährdet scheint, könnte sie in Gefahr sein.

Gottfried Weilenmann
Oberstlt aD
8708 Männedorf

General Ulrich Wille

(ASMZ 11/2004)

Danke für das aufschlussreiche und ausgewogene Porträt Ulrich Willes, unseres Generals im Ersten Weltkrieg! Dass er ebenso ausserordentlich fähig als auch ziemlich unbeliebt war, erzählten dem Schreibenden als jungem Soldaten Feldgraue verschiedenster Grade, die noch zu Willes Zeiten gedrillt worden waren. Dass er mitunter auch recht bodenständig und zudem sarkastisch sein konnte, möge die folgende (im Bundesarchiv belegbare?) Anekdote zeigen:

Als an einem Sonntagabend 1914/18 im Zürcher Hauptbahnhof Wehrmänner nach ihrem Urlaub den Zug Richtung Jura bestiegen, beobachtete ein ebenfalls

einrückender Oberst zu seinem Entsetzen, dass ein junger Leutnant seine ebenfalls junge Begleiterin auf den Mund küsste – auf dem Bahnsteig und also coram publico! Der Oberst stellte den jungen Mann in den Senkel und rapportierte zudem das offenbar die guten Sitten verletzende und vor allem das Ansehen des Offizierskorps schädigende Ereignis auf dem Dienstweg an General Wille.

Dieser kannte den pingeligen Oberst offenbar persönlich, einer der von ihm nicht sonderlich geschätzten, feucht-fröhliche Kameradschaft pflegenden Dragoneroffiziere. Jedenfalls kommentierte Wille handschriftlich das Schriftstück: «Es ist mir immer noch lieber, wenn ein junger Leutnant öffentlich ein Mädchen küsst, als wenn in einer Beiz ein alter Oberst der Serviertochter in den kneift», und sandte es in der umgekehrten Richtung auf dem Dienstweg zurück. Und so blieb der junge Zugführer von Verweis oder gar schlimmerer Strafe verschont.

Felix Auer
Uem Major aD
4103 Bottmingen BL

Armee reform

Georges Dulex sagte anlässlich seiner Pensionierung als Kripochef der Kantonspolizei Zürich:

«Es ist oft besser, Positives zu erhalten und Mängel zu beheben, statt alles umzukrempeln und Bewährtes über den Haufen zu werfen.»

Die von Jurist Georges Dulex geäusserte Aussage kann man auch auf die neue Armee übertragen (Territorialinfanterie, Flughafenformationen).

Kurt Graf, Oberst i GSt aD
8500 Frauenfeld

Armee XXI – eine notwendige Zwischenbilanz – jetzt!

Immer wieder konnte man in den Medien lesen, dass hohe Vertreter der VBS bei vorgebrachter Kritik am System «Armee XXI» mit der Entschuldigung konterten, sie müssten nun eben den Willen des Volkes umsetzen, das dieser Armee in sehr hohem Masse zugestimmt habe. Sie verschweigen geflissentlich, dass sie Mit-Brandstifter waren und diese Armee durchgeboxt haben gemäss der Darstellung in der Weltwoche Nr. 38.04 «Unser Wille geschehe».

Nur zehn Monate nach dem Start der neuen Armee geht der gleiche Stimmbürger auf Distanz zu dieser Armee, weil er erkannt hat, dass man ihm in manchen Bereichen ein A für ein O vorgemacht hat. Indizien für diese Feststellung entnehme ich der Studie der ETH Zürich «Sicherheit 2004», wo klar ausgesagt wird, dass nur 37% der Bevölkerung glaubt, die Armee XXI sei gut gestartet. Was schwerer wiegt, ist der grosse Vertrauensverlust, den die Armee in einem Jahr hinnehmen musste. Die Erhebungen wurden vor der Jahresmitte gemacht. Es darf angenommen werden, dass sie heute nach dem Medien-Hick-Hack des Sommers noch schlechter wären. Natürlich wird auch in der Armee XXI nach wie vor in manchen Bereichen gute Arbeit geleistet. Aber die Fehlleistungen der Verwaltung sind so zahlreich und schwer wiegend, dass Abhilfe dringend geboten ist. Als Beispiele gebe ich drei Episoden wieder, die sich in meinem engsten Verwandtschafts- und Freundeskreis ereignet haben. Ich kenne sie also nicht nur vom Hören-Sagen. Die beiden WK-Geschichten stammen nicht aus der Startzeit der Armee XXI, sondern aus dem Monat Oktober. Es sind zudem keine Einzelfälle.

Die unglaubliche Geschichte des Funkers X

Funker X ist 33 Jahre alt und hatte seit 1995 Auslandsurlaub. Er kam im Mai dieses Jahres zurück und wurde aufgefordert, er müsse im Zeughaus wieder seine Utensilien holen. Auf die Frage, ob dies für einen 33-Jährigen noch notwendig sei, wurde ihm klar gemacht, das sei so, er könne im nächsten Jahr wieder abgeben. Funker X fand einen neuen Arbeitsplatz. Kaum hatte er dort die Arbeit aufgenommen, flatterte ein Aufgebot für einen WK ins Haus. Dieses kam aus zweierlei Gründen ungelegen: Funker X hatte die neue Stelle soeben erst angetreten, und der neue Arbeitgeber hatte grosse und wichtige internationale Aufträge zu erfüllen, für welche die Mitarbeit von Funker X notwendig war. Funker X und der CEO der Firma reichten deshalb ein ordentliches Dispensationsgesuch ein, auf das sie eine negative Standardantwort erhielten. Darauf setzten sich Funker X und der CEO telefonisch mit der zuständigen Stelle des VBS in Verbindung und schilderten die Lage. Der Sachbearbeiter sicherte ihnen zu, dass aufgrund dieser Lage eine Dispensation erfolgen werde; Fun-

ker X solle ein Wiedererwägungsgesuch einreichen, was er auch tat. Dies war im August. Funker X hörte nichts mehr bis kurz vor dem WK-Termin. Um sicher zu sein, dass er nun wirklich dispensiert werde, nahm er mit dem bereits genannten Sachbearbeiter wieder Verbindung auf. Der zeigte sich erstaunt und wollte von einem Wiedererwägungsgesuch nichts wissen; auch nichts von seiner mündlichen Zusage einer Dispensation. Er versprach aber, der Sache nachzugehen. Und siehe da: Das Wiedererwägungsgesuch wurde offenbar wieder gefunden; es lag ungeöffnet während Wochen irgendwo auf einem Bürotisch. Entscheid aus Bern: Funker X müsse jetzt einrücken, weil es für eine Dispensation zu spät sei. Man benötige ihn als Motorfahrer. Er rückte ein, wie befohlen: Montag, 1000, Bahnhof Sargans. Grosses Erstaunen: Mit ihm waren noch zwei «Einzelkämpfer» dort. Sonst weit und breit kein anderes Militär. Sie riefen per Handy den Kurskommandanten an. Der kam, um sie abzuholen, und war in zweierlei Hinsicht höchst erstaunt: Sie hätten eigentlich eine Woche früher einrücken müssen und die Einrückenszeit wäre erst 1300 gewesen. Der Marschbefehl sei falsch. Man habe aber auf den Einsatz der Heerespolizei verzichtet, weil man vermutet habe, es funktioniere mit den Aufgeboten nicht. Im Weiteren könnte man eigentlich auf Funker X als Motorfahrer verzichten, weil man gar nicht so viele Fahrzeuge habe, und als Funker würde er in diesem Kurs auch nicht eingesetzt. Aber entlassen hat der Kommandant den Funker X nicht, wie das früher ein Kommandant in solchen Lagen sicher getan hätte. So diente nun Funker X seinen WK ab.

Das inakzeptable Verhalten des Fahrlehrers Y

Irgendwo in der Schweiz läuft eine RS mit einem Armeefahrlehrer, der auf ziviler Basis vollberuflich angestellt ist. (Alle Details sind mir bekannt.) Während der Fahrschule schreit dieser Ausbilder die Rekruten permanent mit menschenunwürdigen Ausdrücken an. Das Passieren von Frauen am Strassenrand wird mit sexistischen Kommentaren begleitet. Ebenso kommentiert er auf rassistische

Weise die Begegnung mit farbigen Passanten und Ausländern. Einige Rekruten beschwerten sich. Der Schulkommandant «bestraft» den fehlbaren Fahrlehrer mit einem mündlichen Verweis. Er führt zur Rechtfertigung an, Herr Y sei ein guter Fahrlehrer und ein wichtiger Mitarbeiter. Im Weiteren seien die Vorwürfe der Rekruten erst dann gemacht worden, als die Prüfungen durchgeführt worden seien, und vor allem seien die massivsten Vorwürfe von Rekruten erhoben worden, die entweder einmal oder gar zweimal durch die Prüfung gefallen seien. Die Vorwürfe müssten deshalb relativiert werden ... Mit Verlaub, das sind doch keine mildernden Umstände für das rasche Fehlverhalten eines Mitarbeiters.

Wo liegen die Ursachen?

1. Das Instruktionkorps leistet nach wie vor in seiner überwältigenden Mehrheit eine vorzügliche Arbeit.

2. Das Instruktionkorps ist in der Armee XXI überfordert, weil 700 Instruktoressen fehlen. Viele Instruktoressen erbringen eine 60-Stunden-Woche, um das System vor dem Absturz zu bewahren. Folgen: Grosse Unzufriedenheit und unverhältnismässig viele Kündigungen. Wie soll das weitergehen?

3. Mangels Instruktoressen müssen Hilfskräfte eingesetzt werden ohne pädagogische und methodische Ausbildung, wie das Beispiel des Fahrlehrers beweist.

4. Auch mit Zeitsoldaten lassen sich diese schwer wiegenden Lücken nicht schliessen, und man wird nie dem Anspruch einer «professionellen Ausbildung» gerecht werden können. Da liegt der Fehler bereits im System der Armee XXI.

Der Soldat Z und die Wirtschaft

Soldat Z ist als Elektroniker in einem Forschungsteam einer weltweit tätigen Grossfirma. Als er in den WK einrückte, war man erstaunt, dass er da war und ein Aufgebot hatte. Für die vorgesehene Funktion gab es für die 1. WK-Woche bereits drei Aufgebote.

So teilten sich nun vier AdA in die Tagesaufgabe. Im Klartext: Drei waren immer unbeschäftigt. Die Kursorganisation hatte für diese Situation bereits vorgesorgt. Es standen für die Unbeschäftigten drei Playstations zur Verfügung, an denen sie sich die Zeit totschlagen konnten. An einigen Tagen war der Dienst für den Einzelnen bereits um 16 Uhr zu Ende, an anderen Tagen bereits um 14 Uhr. – Wie war es damals vor der Armeeabstimmung? Man hat die neue Armee XXI als wirtschaftsfreundlich bezeichnet. Wenn die Wirtschaft – vor allem die international geführten Betriebe – Kenntnis bekommt von solchen Leerläufen, verliert die Armee XXI die letzte Akzeptanz, auch in der Wirtschaft. Dies stellt auch ein junger Hauptmann im Mitteilungsblatt der Urner Offiziersgesellschaft fest. Er schreibt unter dem Titel «Unzufriedenheit wegen Unterbeschäftigung» u. a. «Das kann nicht die Zukunft sein! Die Milizoffiziere sind meistens Leute, die auch in der Wirtschaft Karriere gemacht haben oder noch machen werden. Wenn man solche Leute für einen WK vom Arbeitsplatz wegholt, dann sollte diese militärische Pflicht auch Sinn machen, und die Leute sollten ausgelastet sein ... Solche Unterbeschäftigung führt über kurz oder lang zur Unzufriedenheit aller Beteiligten und damit zu abnehmender Verankerung der Miliz.» – Dem ist nichts beizufügen.

Forderung nach einer umfassenden Schwachstellenanalyse

Folgende Massnahmen sind unerlässlich:

1. Eine ehrliche und schonungslose Schwachstellenanalyse, die endlich Schluss macht mit der dauernden Schönfärberei, wie sie bis anhin betrieben wird.

2. Äusserst kritische Überprüfung der Prozessabläufe im VBS zur Behebung der unverzeihlich hohen Fehlerquote im Administrativen und Personellen.

3. Eine völlige Neuüberarbeitung des Ausbildungskonzeptes

Gönnerverein «Freunde der ASMZ»

Im Jahr 2004 (Stichtag 1. November) durfte die ASMZ folgenden Gönnern danken:

Ammann Ueli, Dr. oec., 8702 Zollikon
 Bärtschi Rudolf, 8707 Uetikon am See
 Bender Urs F., Div aD, 5610 Wohlen
 Betschon Franz, Dr., Oberst i Gst, 9410 Heiden
 Bürlü Oskar, Oberst aD, 8902 Urdorf
 Dahinden Martin, Botschafter, 3003 Bern
 Dähler Thomas, Dr., Oberst i Gst, 6052 Hergiswil
 Dörig Rolf, Oberst i Gst, 8002 Zürich
 Ehrensperger Hans-Rudolf, Oberst aD, 8302 Kloten
 Engelberger Edi, Nationalrat, 6370 Stans
 Fenner Beat M., Dr. iur., 8126 Zumikon
 Föhn Joseph, Dr., 8006 Zürich
 Forster Peter, Dr. phil., 8268 Mannenbach
 Frick Bruno, Ständerat, 8840 Einsiedeln
 Friedrich Rudolf, a. Bundesrat, Dr., 8400 Winterthur
 Furgler Kurt, a. Bundesrat, Dr., 9000 St. Gallen
 Gehler Peter A., 4800 Zofingen
 Geissler Beat M., 8044 Zürich
 Hänseler Rudolf, 1023 Crissier
 Heckmann Hans, Oberst aD, 8952 Schlieren
 Hennecke Walter, Direktor, 8610 Uster
 Henrici Andreas, Dr. iur., Oberst i Gst, 8032 Zürich
 Heuberger Günter, Oberst i Gst, 8472 Seuzach
 Hofmann Hans, Ständerat, 8810 Horgen
 Huber Martin, Verwaltungsratspräsident, 8201 Schaffhausen
 Hutter Markus, Nationalrat, 8400 Winterthur
 Jeker Robert, Oberst i Gst aD, 4103 Bottmingen
 Keist Hans, Oberstlt, 8804 Au ZH
 Kellenberger Armin, Direktor, 5621 Zufikon
 Liedl August, 8702 Zollikon
 Lienhard Felix H., 8001 Zürich
 Lombardi Filippo, Ständerat, 6900 Massagno
 Lüber Hans Georg, 1206 Genf
 Meyer Armin, Oberst i Gst, 8703 Erlenbach
 Müller-Bucher Erich, Dr., a. Nationalrat, 8400 Winterthur
 Nussbaumer Friedrich, Oberst aD, 6315 Oberägeri
 Oehler Edgar, Dr. rer. publ., 9436 Balgach
 Ottiker Moritz, Dr., 8954 Geroldswil
 Rappa Francesco M., 3400 Burgdorf
 Riguzzi Rinaldo, Oberst i Gst, 8212 Neuhausen
 Rinderknecht Urs B., Dr., 5408 Ennetbaden
 Rotach Heinrich, Oberst i Gst, 6300 Zug
 Schlatter Gaspard, 9053 Teufen
 Schlupe Heinz W., Dr., 8810 Horgen
 Schneider-Ammann J. N., Nationalrat, 4900 Langenthal
 Vontobel Hans-Dieter, Dr., 8002 Zürich
 Weigelt Peter, Nationalrat, 9402 Mörschwil
 Weilenmann Gottfried, Oberst aD, 8708 Männedorf
 Wirz Hans Rudolf, Dr., 5417 Untersiggenthal
 Wittlin Felix, Dr. iur., a. Rüstungschef, 1816 Chailly-Montreux
 Zloczower Ralph, Oberst i Gst aD, 3013 Bern
 Zweidler Hanspeter, Oberst aD, 8700 Küsnacht

Dank der Unterstützung durch diese Persönlichkeiten konnte die ASMZ 30 Seiten mehr redaktionell nutzen. G.

Artikel für junge, aktive Offiziere

Die ASMZ hat den Auftrag, den sicherheitspolitischen Dialog zu führen. Junge, aktive Offiziere vermissen Erfahrungsberichte aus dem Militärdienst. In der ASMZ Nr. 3/2005 werden wir deshalb einen Versuch durchführen: Wir werden die inneren vier Seiten des Heftes ausschliesslich Themen, welche die jungen Offiziere ansprechen, publizieren. Arbeitstitel: «Von den Jungen für die Jungen».

Stösst das Modell auf Interesse, werden wir einen Redaktor für diese vier Seiten suchen. G.

unter Einbezug der Miliz, denn das heutige Flickwerk mit Zeitsoldaten überfordert das Instruktionkorps und ist Ursache von Fehlleistungen in der Ausbildung.

4. Kein Ausweichen auf Nebenplätze wie Erhöhung der Durchdienerquote oder vermehrte Beschäftigung von Zeitsoldaten, denn damit werden die Probleme nicht gelöst, sondern durchgreifende Massnahmen zur Behebung der erkannten Schwachstellen sind nötig.

Wenn dies nicht geschieht, wird die Akzeptanz der Armee beim Stimmbürger weiterhin galoppierend abnehmen und die Aussage von alt Nationalrat Helmut Hubacher in seinem neuesten Buch zur bitteren Wahrheit: «Die Armee wird nicht nur halbiert, sondern filietiert», und ich füge die traurige Feststellung bei: «... dies alles unter der Führung ab Bern».

Simon Küchler,
 Korpskommandant aD
 6422 Steinen SZ